

Volkshochschulen brauchen einen multiperspektivischen Ansatz und dazu braucht es gelebte Diversität

Julia von Westerholt im Interview mit Almut Büchsel, Stephanie Iffert, Bernd Käßlinger und Holger Kühne

Julia von Westerholt ist seit April 2020 Verbandsdirektorin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV) e.V. in Bonn. Nach Stationen im Medien-, Kultur- und Bildungsbereich, war sie seit 2011 in steigender Verantwortung für den Bundesverband des Deutschen Roten Kreuzes e.V. in Berlin tätig, zuletzt als Marketingleiterin und stellvertretende Bereichsleiterin Marketing, Kommunikation und Fundraising. Julia von Westerholt hat ein Studium zur Diplom-Volkswirtin an der Universität Bonn absolviert. Sie ist ausgebildete Fernsehredakteurin und zertifizierte Stiftungsmanagerin der Deutschen Stiftungsakademie.

Der Termin für das Video-Interview war für den 9. April 2021 angesetzt. Die Fragen wurden Frau von Westerholt vorab via Mail zwecks Vorbereitung zur Verfügung gestellt. Zu Beginn der Videokonferenz machte Frau von Westerholt uns das zunächst überraschende Angebot, unsere Fragen schriftlich zu beantworten, da sie und ihr Team daran auch schon gearbeitet hätten. So nahm dieses Gespräch einen anderen Verlauf als geplant. Den direkten Austausch wollte sie stattdessen dazu nutzen, im Dialog mit uns die Motivation unserer Fragen noch besser verstehen zu können, da sie die Situation vor Ort interessiert. Sie betonte, dass die Videokonferenz für sie eine Chance sei, um mehr über die Lage in den Volkshochschulen zu erfahren. Dies gelte besonders in einer Zeit wie der Aktuellen, wo man kaum reisen und sich kaum vor Ort treffen könne. Wir nahmen dieses Angebot gerne an. So entwickelte sich ein mehr als 90minütiger, lebendiger und breiter Dialog. Teilweise stellte Frau von Westerholt uns manchmal mehr Fragen und Nachfragen als wir ihr. Sie demonstrierte vertieftes Interesse an unseren Fragen und der Situation der Berliner Volkshochschulen, was sich dann auch mit einem kleinen Mailwechsel zum Teilthema Leitbilder und deren Rolle in Praxis und Forschung noch rege weiter fortsetzte.

Online Journal

Bei Ihrem Arbeitsbeginn im April 2020 waren wir gerade mitten in der ersten Welle der Corona-Pandemie angekommen, es gab zahlreiche Beschränkungen der persönlichen Kontakte und *Social Distancing*.

Wie haben Sie unter diesen Bedingungen Ihren Einstieg in die neue Aufgabe als Verbandsdirektorin gestaltet? Was ist dabei gelungen, welche Probleme konnten (noch) nicht gelöst werden?

Julia von Westerholt

Als ich meine Aufgabe als Verbandsdirektorin übernahm und die Corona-Pandemie unser Land und auch die Volkshochschulen in den Krisenmodus zwang, hatte die vhs-Community gerade ein fulminantes Jubiläumsjahr hinter sich. Das 100 Jahre-Jubiläum hat uns in zweierlei Hinsicht enorm gestärkt und in gewisser Weise für die Krise gewappnet. Für die Volkshochschulen hat der Zusammenhalt eine ganz hohe Priorität – der Zusammenhalt innerhalb unseres Netzwerks ebenso wie der gesellschaftlichen Zusammenhalt. Und das Jubiläum hat die vhs-Community in ihrem Selbstverständnis als Teil des öffentlichen Gemeinwesens und der staatlichen Daseinsvorsorge gestärkt. Beides hat mir den Einstieg enorm erleichtert: Denn, ja, auch nach einem Jahr habe ich viele Kolleginnen und Kollegen noch nie persönlich getroffen. Aber wir sind uns kollegial sehr verbunden und stehen in engem Kontakt.

Die vhs-Community ist sehr vital und so habe ich mich auch in einer durch Homeoffice weitgehend menschenleeren Bundesgeschäftsstelle nie auf verlorenem Posten gefühlt. Und gleichzeitig war die Leitlinie unseres gemeinsamen Auftretens in der Corona-Krise sehr schnell klar. Wir können und wollen Teil der Lösung sein! Wir haben Bund, Ländern und Kommunen unsere Bildungspartnerschaft angeboten, um zu signalisieren: Volkshochschulen können das staatliche Krisenmanagement wirksam unterstützen. Nehmt uns in Anspruch!

Um auf den zweiten Teil Ihrer Frage zu kommen: Man hat uns dieses Angebot nicht gerade aus der Hand gerissen. Aber es sind etliche Bildungsbedarfe und damit neue Kooperationsansätze sichtbar geworden. Bund und Länder denken die Volkshochschulen zunehmend mit.

Online Journal

Etwas überschattet von der Corona-Pandemie ist die nationale und internationale Politik von Strömungen bestimmt, die vielfach Anlass zu Sorgen geben. Die USA müssen sich nach der Trump-Ära neu definieren, in Osteuropa haben nationalistische und antidemokratische Strömungen ein großes Gewicht erlangt, in Deutschland haben rassistische und rechte Gruppierungen sowie die AFD einen teilweise großen Zulauf.

Welche Aufgaben sehen Sie hier für die politische Bildung an den Volkshochschulen? Welche Formate halten Sie für geeignet, Menschen zu erreichen und für eine Kritik der reinen Vernunft zu werben?



Julia von Westerholt Foto: © DW

Julia von Westerholt

Politische Bildung erklärt Zusammenhänge und Hintergründe und versucht Komplexes besser verständlich zu machen. Doch das alleine wäre deutlich zu wenig. Populistische Kräfte haben nicht allein deshalb einen großen Zulauf, weil sie einfache Erklärungsmuster anbieten. Sie nähren sich davon, dass sie Menschen eine Stimme geben, die sich selbst als chancen- und einflusslos erleben. Politische Bildung – und Weiterbildung überhaupt – zielt deshalb darauf ab, Menschen aktive gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Vor Ort gelingt das in Bürgerbeteiligungsverfahren vielfach sehr gut – insbesondere, wenn es um greifbare Fragen geht, beispielsweise ein städtebauliches Vorhaben oder das Nahverkehrskonzept. Aus Sicht der Volkshochschulen sollte dieses Erfolgsmodell stärker ausgebaut werden: in Form bundesweiter

*BürgerDialoge, wie es sie zuletzt 2018 zur Zukunft Europas gab. BürgerDialoge stärken die demokratische Meinungs- und Willensbildung in vielerlei Hinsicht: Menschen erhalten Gelegenheit, direkt mit politischen Entscheider*innen zu diskutieren und ihre Fragen und Bedürfnisse zu äußern, verschiedene Interessen und Positionen und auch schwierige Abwägungsprozesse werden nachvollziehbar. Ein unverzichtbarer Erfolgsfaktor ist allerdings, dass die Ergebnisse von BürgerDialogen tatsächlich in politische Entscheidungsprozesse einfließen.*

Online Journal

Im Zuge der Migration und der Aufgabe, der großen Zahl von Geflüchteten in Deutschland eine Bleibemöglichkeit, Integration und Perspektiven zu ermöglichen, haben die Volkshochschulen wichtige Aufgaben übernommen und bieten insbesondere Sprach- und Integrationskurse erfolgreich an. Um dem großen Bedarf gerecht zu werden, wurden die DaF/DaZ-Bereiche in den Volkshochschulen stark ausgebaut. In diesem Zusammenhang entstehen jedoch auch Fragen.

Durch den starken Ausbau der DaF/DaZ-Bereiche in den Volkshochschulen sind die anderen Programmbereiche teilweise etwas aus dem Fokus geraten und sehen sich in ihrer Bedeutung geschmälert.

Welche Unterstützung kann der DW leisten, damit Volkshochschulen ihre thematische Bandbreite erhalten können und nicht mittelfristig zu Deutsch-Schulen werden?

Julia von Westerholt

Sie legen mit Ihrer Frage einen Zusammenhang nahe, der so aus meiner Sicht nicht eindeutig ist. Ja, es stimmt, dass in den vergangenen Jahren der Anteil des Deutsch-Unterrichts am vhs-Gesamtprogramm gewachsen ist. Deutschland hat einen verstärkten Zuzug Geflüchteter erlebt, deren Teilnahme am Integrationskurs verpflichtend ist und über den Aufenthaltsstatus mitentscheidet. Und in der Tat hat der Aufwuchs im Integrationskursbereich viele Kapazitäten gebunden. Aber so aufwändig und mitunter aufreibend das Integrationskursmanagement auch sein mag, es ist auch im positiven Sinne durchreguliert. Das gilt für das offene Kursangebot nicht. Hier stehen Volkshochschulen immer vor der Frage, ob das Angebot auch seine Nachfrage findet. Viele Faktoren beeinflussen die Weiterbildungsbereitschaft von Menschen. Und ich denke, dass der DVV und die Landesverbände die Volks-

hochschulen in all diesen Fragen nach Kräften unterstützen: In allen Programmbereichen arbeiten wir beständig an Qualitätsstandards, damit das Kursangebot der Volkshochschulen inhaltlich am Puls der Zeit und qualitativ konkurrenzfähig bleibt. Wir machen uns in der politischen Lobbyarbeit stark für eine Kultur des lebensbegleitenden Lernens und für eine gute finanzielle Ausstattung, damit vhs-Kurse auch für Selbstzahler weiterhin erschwinglich bleiben. Und wir unterstützen die Volkshochschulen im Marketing, damit öffentlich sichtbar wird: Volkshochschulen sind moderne Bildungseinrichtungen mit einem hochwertigen Angebot und mit einer egalitären Lernkultur.

Online Journal

Wie können und müssten sich die Volkshochschulen strukturell verändern, damit die Teilnehmer*innen in Deutschkursen in den Volkshochschulen nicht nur eine Deutschschule sehen? Wie können wir kommunizieren und welche Barrieren müssen wir abbauen, damit das „offene Programm“ auch wirklich für alle „offen“ wird?

Julia von Westerholt

Unsere Gesellschaft erweist sich bisher als nicht offen genug, um das Bildungspotenzial von Zugewanderten, insbesondere von außerhalb der EU, vollständig zu erschließen. Bei höheren Bildungsabschlüssen und an Universitäten sind Menschen mit Migrationsgeschichte unterrepräsentiert. Ein familiärer Migrationshintergrund begründet vielfach eine soziale Risikolage, die sich auf die nachfolgende Generation überträgt. Solche Faktoren können auch Volkshochschulen nicht unmittelbar außer Kraft setzen. Volkshochschulen sind ein Integrationsmotor, aber gleichzeitig gilt: Weiterbildungsbeteiligung spiegelt den Grad der gesellschaftlichen Teilhabe wider. Um Menschen mit Migrationsgeschichte gesellschaftlich stärker einzubinden, halte ich zwei Strategien für wesentlich, die auch Volkshochschulen verfolgen.

Erstens: Wir müssen noch sehr viel stärker aufsuchend arbeiten und dafür brauchen wir die nötigen Ressourcen. Angebote im unmittelbaren Lebensumfeld, zum Beispiel in Stadtteilzentren oder Mehrgenerationenhäusern, tragen sehr dazu bei, Zugangshürden abzubauen.

Zweitens: Volkshochschulen fühlen sich in ihrer Organisations- und Programmentwicklung zunehmend dem Prinzip der Diversität verpflichtet. Immer mehr Programmplanende und Kursleitende haben selbst einen Zuwanderungshintergrund.

Das stärkt die interkulturelle Kompetenz. Neue Fragestellungen werden aufgegriffen, Kommunikationsformen ändern sich, das Verständnis für verschiedene Lernkulturen und Bildungshintergründe wächst, Gesichter repräsentieren gesellschaftliche Vielfalt.



Foto: © Holger Kühne

Online Journal

Im Zuge der Corona-Pandemie haben die Volkshochschulen selbst einen Crash-Kurs in Digitalisierung absolviert und erfolgreich viele neue Kurskonzepte entwickelt, die ausschließlich online stattgefunden haben.

Wenn Sie an dieser Stelle einen Blick in die Glaskugel werfen: Wie sehen Sie die weitere Entwicklung von digitalen Angeboten und die Bedeutung von *Social Media* in den nächsten fünf Jahren?

Julia von Westerholt

Die Bedeutung digitaler Angebote wird weiter wachsen, denn der digitale Wandel ist in vollem Gange und wurde durch die coronabedingte Verlagerung von Kommunikationsprozessen in den digitalen Raum zusätzlich beschleunigt. Indem digitale Technologien unseren Alltag weiter durchdringen, steigt auch der Bildungsbedarf in diesem Themenfeld. Menschen wollen digitale Prozesse verstehen, sie wollen digitale Instrumente versiert anwenden können, sie wollen souverän mit ihren Daten umgehen.

Dass Volkshochschulen nicht alleine digitale Fragestellungen behandeln, sondern dies auch in digitalen Lernumgebungen tun, wird auch über Corona hinaus fortbestehen. Schon vor Corona hat die vhs-Community begonnen, Lernwelten digital zu erweitern, neue didaktische Möglichkeiten zu erproben

und zu etablieren, neue Kombinationen von gemeinsamem und selbstgesteuertem Lernen zu ermöglichen.

Auch das Grundprinzip von Social Media, nämlich die öffentliche Kommunikation vieler mit vielen, wird bleiben. Ihr wesentliches Charakteristikum ist, dass öffentliche Kommunikation und Informationsverbreitung nicht mehr länger publizistischen Profis vorbehalten sind. Damit wird Social Media auch als wichtiges Lernfeld erhalten bleiben: Wer souverän am Social Media-Diskurs teilnehmen will, braucht Medienkompetenz und sollte lernen, wie man niveauvoll kommuniziert, wie man Informationsquellen bewertet und seriöse Nachrichten von Fake News unterscheidet.

Online Journal

Gleichzeitig haben die Volkshochschulen durch die Aussetzung der Präsenzkurse ihre Funktion als Ort der persönlichen Begegnung weitgehend verloren und durch entgangene Entgelte hohe Einnahmeverluste zu verzeichnen.

Durch welche Maßnahmen kann der DVV als Bundesverband den Landesverbänden, aber auch den einzelnen Volkshochschulen in den Kommunen eine Unterstützung bieten, um die personelle Ausstattung zu sichern und zu ihrer alten Stärke zurückzufinden?

Julia von Westerholt

Zunächst möchte ich betonen, dass Volkshochschulen allerorten Beachtliches geleistet haben, um auch in Phasen der Schließung einen Online-Kursbetrieb aufrechtzuerhalten. Aber natürlich sind mit dem Präsenzkursbetrieb auch die Einnahmen erheblich eingebrochen.



Foto © Holger Kühne

Das ist in vielerlei Hinsicht enorm schmerzhaft. Existenziell betroffen sind natürlich all die Kursleitenden, die mit ihrer Lehrtätigkeit an Volkshochschulen ihren Lebensunterhalt bestreiten. Der DVV hat keine Gelegenheit versäumt, sich für die Interessen der Soloselbstständigen stark zu machen,

ohne die das System Volkshochschule in seiner gegenwärtigen Form gar nicht lebensfähig wäre. Gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden haben wir uns dafür eingesetzt, die finanziellen Lasten der Kommunen in der Coronapandemie staatlich aufzufangen, um zu verhindern, dass gerade finanzschwache Kommunen gezwungen sein könnten, ihre Volkshochschulen wegzusparen. Und wir treten gegenüber der Politik dafür ein, die privatrechtlich organisierten Volkshochschulen wie KMU zu behandeln und zu unterstützen, denn wenn deren Rücklagen aufgezehrt sind, geht es an die Substanz.

Online Journal

Welches Mega-Thema sehen Sie für die Volkshochschulen in den nächsten Jahren oder anders gefragt: Können Sie schon verraten, welches Rahmenthema der auf das Jahr 2022 verschobene 15. Deutsche Volkshochschultag in Leipzig haben wird?

Julia von Westerholt

Die vhs-Familie setzt sich zu Beginn einer jeden Vorstandsperiode ein Arbeitsprogramm, um auf diese Weise Einigkeit in der Frage herzustellen, welche gesellschaftlichen Herausforderungen in naher Zukunft ein besonderes Augenmerk auch in der Weiterbildung verlangen. Unser aktuelles Arbeitsprogramm steht unter dem Motto: „Die Volkshochschule 2030 – zusammen in Vielfalt. nachhaltig. vernetzt.“

Wir sehen also vier Mega-Themen: Zusammenhalt, Diversität, Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Diese Themen sind zukunftsentscheidend – auch für die Volkshochschulen. Denn die notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen werden nur gelingen, wenn die Menschen diese Veränderungsprozesse mitzutragen in der Lage sind. Mega-Themen sind deshalb immer auch Diskussions- und Lernfelder. Und sie betreffen die Volkshochschulen auch unmittelbar als Organisationen, denn auch wir verstehen uns als lernendes System. Der Volkshochschultag soll 2022 diesem Gesamtkomplex gewidmet sein. Man mag das überambitioniert finden. Wir nennen es vernetztes Denken.

Online Journal

Welche Potentiale sehen Sie in der App „Stadt | Land | DatenFluss“¹? Für wen halten Sie die App geeignet?

¹ Siehe: <https://www.stadt-land-datenfluss.de/>

Julia von Westerholt

Die App „Stadt | Land | Datenfluss“ unterstützt Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Vorkenntnissen darin, sich grundlegende Datenkompetenz und ein Verständnis datengestützter Technologien auf spielerisch leichte Art anzueignen. Wir alle brauchen diese Kenntnisse, um uns souverän und eigenverantwortlich in der digitalisierten Welt bewegen zu können. Der DVV hat mit der App ein Selbstlerninstrument entwickelt und darüber hinaus erstmals eine curriculare Grundlage für Data Literacy in der Weiterbildung zur Anwendung gebracht. Doch nicht alle Menschen können und wollen sich die digitale Datenwelt auf eigene Faust erschließen. Die App entfaltet ihr Potenzial als Selbstlerninstrument umso besser, wenn ihre Themen im gemeinsamen Lernprozess im vhs-Kurs vertieft werden können. Der Erfahrungsaustausch der Kursteilnehmenden über den Umgang mit digitalen Tools und die gemeinsame Reflexion über den achtsamen Umgang mit den eigenen Daten sind von enormer Bedeutung, um Zugangshürden abzubauen und ein souveränes Agieren in der digitalen (Daten-)Welt zu fördern.



Deshalb flankieren wird den Launch der App mit einer Online-Veranstaltungsreihe. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten thematisieren wir zentrale Technologien, die die digitale Datenwelt antreiben – Künstliche Intelligenz, Big Data, der Datenfluss, das Internet der Dinge – um ihre Funktions- und Wirkungsweise besser zu durchschauen. Und wir schauen auf datengestützte Anwendungen in der Arbeitswelt, in der Mobilität und im Gesundheitswesen. Zudem bieten wir Schulungen für Kursleitende und Programmplanende an, um Kursangebote rund um das Thema Data Literacy zu fördern.

Online Journal

Welche Maßnahmen sollten die Volkshochschulen unternehmen, um die gesellschaftlich vorhandene Vielfalt (Stichwort: 26% der Menschen in Deutschland haben einen sog. „Migrationshintergrund“ Tendenz stark steigend, mehr als 11,7% haben eine Behinderung, was ist mit der LGBTIQ* community) in Ihren Angeboten und in Ihrer Struktur wirklich

zu repräsentieren? Was können wir tun damit z.B. die 26% sich nicht nur im Deutschbereich wiederfinden?

Julia von Westerholt

Volkshochschulen haben erkannt, dass sie mit ihren Teams und ihrem Programm gesellschaftliche Vielfalt widerspiegeln müssen, wenn sie auch in Zukunft als Einrichtungen einer „Weiterbildung für alle“ gelten wollen. Diese Zielsetzung stand für Volkshochschulen sicherlich nie in Frage, denn sie ist konstituierend, sozusagen ein wesentlicher Bestandteil der DNA. Aber Offenheit und die Bereitschaft zu einem diskriminierungsfreien interkulturellen Dialog reichen nicht aus.

Volkshochschulen brauchen einen multiperspektivischen Ansatz und dazu braucht es gelebte Diversität. Denn wir wissen heute: Es ist vermessen zu glauben, dass ich mich in die Fragen und (Bildungs-)Bedürfnisse einer Bevölkerungsgruppe eindenken und –fühlen kann, der ich selbst nicht angehöre. Es ist vermessen und es funktioniert auch nicht. Natürlich müssen auch Volkshochschulen auf dem Weg hin zu mehr Diversität Hindernisse und Widerstände überwinden und Überzeugungsarbeit leisten: in ihren Teams, in kommunalen Entscheidungsgremien und sicher auch in Teilen ihrer Teilnehmerschaft. Es ist eben ein gesamtgesellschaftlicher Diskussions- und Entwicklungsprozess, der auch im vhs-Kosmos nicht reibungslos vonstatten geht. Aber der Anspruch, für alle da zu sein, bildet einen sehr starken Grundkonsens und eine gute Ausgangsbasis.

Online Journal

Es ist relativ wahrscheinlich, dass nach der Corona-Krise die Arbeitslosigkeit noch deutlich höher als aktuell sein wird und die Millionen Personen, die aktuell in Kurzarbeit sind, nicht alle friktionslos in Arbeit zurückfinden werden.

Wo sehen Sie hier den zeitgemäßen Beitrag der Volkshochschulen, um Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken?

Julia von Westerholt

Wir werden aus meiner Sicht erleben, dass viele Unternehmen im Verlaufe der Pandemie einen Teil ihrer Arbeitsprozesse nachhaltig digitalisieren. Das gilt sicherlich für die Kommunikation und für die Administration und zum Teil auch für die Produktion. Menschen im Umgang mit digitaler Kommunikationstechnologie zu qualifizieren, wird sicherlich ein großer Bedarf sein, der sich 2020 bereits abgezeichnet hat.

Dort, wo Unternehmen ihre spezifischen Prozesse digitalisieren, ist auch der Qualifizierungsbedarf mitunter sehr speziell. Firmen werden Weiterbildungsanbieter brauchen, die solche speziellen Schulungen für die Belegschaft anbieten können. Ich sehe in diesem Zusammenhang ein großes Potenzial für Kooperationen zwischen Volkshochschulen und KMU. Beide Seiten sollten sich darum bemühen, solche Kooperationen frühzeitig anzubahnen – zum Beispiel während einer aktuellen Kurzarbeit – und bedarfsgerechte Kursformate zu entwickeln. Kommunale Wirtschaftsförderung kann in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen: Sie kann eine zentrale Anlaufstelle für Unternehmen sein, um Bildungsbedarfe zu identifizieren und Kontakte zur örtlichen Volkshochschule herzustellen.

Online Journal

Herzlichen Dank für dieses Interview!

Julia von Westerholt

Danke Ihnen und den Kolleginnen für das schöne Gespräch heute.